

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 9 (1915)
Heft: 9

Rubrik: Allerlei aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es wurde alles gemeinsam getragen. Der gute Religionsunterricht in der Anstalt hatte ihrem geistigen Leben ein solides Fundament geschaffen und ihr kindlich reines Gemüt richtete sich himmelwärts.

Mutter und Tochter hofften im Stillen auf ein Wunder; beide beteten innig zu Gott, daß er Lina Gehör und Sprache schenke, aber das lag nicht im Willen Gottes.

Es war rührend zu sehen, mit welch idealem Sinn sie ihre unscheinbaren Alltags-Pflichten auffaßte. Wenn sie z. B. sah, wie eine Andere ihre Arbeit flüchtig und gedankenlos verrichtete, wurde sie ganz traurig, oft auch entrüstet und in heiligem Eifer klagte sie:

„N. versteht es nicht gut, sie denkt nicht an Gott. Er sieht uns immer, er sieht, wenn wir an die Menschen denken und nur wegen diesen arbeiten, so hat er nicht Freude an uns. Der liebe Gott ist nicht zufrieden, wenn wir unsere Sache nicht ganz schön machen.“

Besonders am Abend wollte sie, daß alles hübsch aufgeräumt sei, mit der Begründung: „Die heiligen Engel halten hier Wache, wenn wir schlafen. Im Himmel ist immer die schönste Ordnung; wir müssen uns schämen, wenn wir Unordnung hätten.“

„Gott hat alles wohl gemacht,“ sagten nun die Eltern oft, wenn sie mit Lina und einer andern fränkischen Tochter allein waren. Wie viel Trost und Freude fanden sie in der kindlichen Liebe und aufopfernden Hingabe der Taubstummen, während zwei andere Kinder, die trotz ihrer Talente und Vorzüge, ihnen so viel Herzeleid brachten.

Der unerbittliche Tod holte auch das greise Elternpaar heim. Da werden sie als Verklärte sich freuen, daß sie einst willig die Hand geküßt, die ihnen mit Linas Gebrechen ein scheinbar schweres Kreuz auferlegt hatte. Nach dem Tode beider Eltern hat Lina in einem freundlichen Asyl eine neue Heimat gefunden. Hier ist sie allzeit stillvergnügt; sie arbeitet wie die sorgende Martha und betet und liebt wie die beschauliche Maria. Wenn Lina gefragt wird, ob sie nicht auch wie andere Leute hören und sprechen möchte, dann antwortet sie mit strahlenden Augen:

„Gott spricht zu mir in meinem Herzen, ich verstehe gut, er hört mich und liebt mich, das ist genug. Wenn ich einst im Himmel bin, werde ich hören und sprechen können, für jetzt bin ich zufrieden.“

Ist das nicht ein tröstendes Bild für Eltern, die mit Wehmut und banger Sorge auf ein gebrechliches Kind blicken? Sorgen sie vor allem für einen gründlichen, herzerwärmenden Religionsunterricht, dann läßt sich das geistige Leben sicher und leicht aufbauen. Die äußere Welt ist den Tauben und Blinden zum Teil verschlossen, um so mehr Sorge man für ihr Innenleben.

(Nach M. B.)

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Basel. Der Taubstummengrund in Basel kommt nicht nur für Jahresfeste und Vorträge, sowie für Sitzungen im Johanniterheim zusammen, sondern er unternimmt auch Ausflüge in die Nähe und die Ferne. So machte z. B. der Herren-Bund an einem Sonntag im Mai einen vergnügten Ausflug nach dem Säthli-Schlößli bei Olten. Nur waren leider damals die Schneeberge nicht zu sehen, da die Luft für eine weite Aussicht nicht klar genug war.

Am Mittwoch den 9. Juni machte der Frauen-Bund einen Ausflug nach Arlesheim, einem Dorf in schöner Gegend. Einige Verheiratete hatten ihre Kinder dazu mitgebracht. Wir fuhren in einem lustigen Sommertram dorthin, freuten uns an dem schönen Wetter und plauderten vergnügt miteinander. In Arlesheim stiegen wir in der Nähe einer Kaffeehalle aus und ließen uns dort aufs beste bewirten. Nachher ging's in den Garten und wir vergnügten uns mit Fahren in einem vierstzigen Schienenwagen (etwa so groß wie ein Kinderwagen) dann zogen wir nach der bewaldeten Eremitage zu und besichtigten die alte Klausnerhütte mit dem mechanisch eingerichteten Einsiedler, der sich als Ersatz des frühern Waldbruders dort befindet und allerlei menschliche Bewegungen täuschend nachahmen kann. Auch die nahe Ruine Birseck besuchten wir und genossen eine schöne Aussicht. Wir sahen auch den runden Theosophentempel mit seinen Kuppeln, der des Krieges wegen noch nicht fertig ist. Er soll 4 Millionen Fr. kosten.

Hierauf ging's hinunter, zu einem Weiher, der mit prächtigen Bäumen umgeben ist. Wir wanderten ihm entlang einer Holzhütte zu, in der wir uns niederließen und unsern mitgebrachten Imbiß verzehrten. Zuletzt brachen wir auf und gingen zum Teil per Tram und zum Teil zu Fuß Basel, unserer Heimat, zu.

Bern. Am Montag den 23. Juni ist der frühere Taubstummenprediger der Stadt Bern, Christian Schmid, im Alter von 62 Jahren im Zieglerhospital gestorben. Nach dem Leichengebet am 25. Juni hielt Eugen Sutermeister folgende Ansprache:

„Meine lieben taubstummen Freunde! Der Verbliebene war vielen von uns, besonders den ältern, wohl bekannt. Denn er hielt 18 Jahre lang alle Monate einmal den Taubstummen eine Bibelstunde, bis er im Jahre 1901 nach Frutigen übersiedelte. Ich erinnere mich gut, wie ich als Lehrling, das war vor 35 Jahren, einigemal seine Taubstummenpredigt besuchte, die er im Saal der Evangelischen Gesellschaft in der Rydecklaube hielt. Es war mir immer ein ergreifender Anblick, wie der einfache Schuhmacher sich mit Erfolg mühte, den Taubstummen Gotteswort nahe zu bringen und noch verständlicher zu machen durch Gebärden. Denn seine „Zuschauer“ stammten meist aus der alten Schule, welche die reine Sprech- und Sprachmethode noch nicht übte. Und wie war dieser schlichte Mann zu dem Predigtamt gekommen, das er 18 Jahre lang mit seltener Treue und nur gegen sehr geringes Entgelt versah? Wo und wie erlernte er aus Liebe zu den Taubstummen die Gebärdensprache, die er meisterhaft ausübte? Das verdankte er seinem intelligenten, taubstummen Bruder, der vor einigen Jahren gestorben ist. Hier trifft das Jesuswort zu: „daß die Werke Gottes offenbar würden an ihm.“ Wir Taubstumme aber, wir werden den aufopfernden Taubstummenfreund, der sich bis zuletzt gern immer wieder zu uns gesellte, in gutem Andenken behalten.“

— Eine Vaterlandsgabe der Taubstummen. Zur Feier des 1. August steuerten die taubstummen Gottesdienst-Besucher in der Stadt Bern 7 Fr. und in Herzogenbuchsee 8 Fr. zusammen, also 15 Fr., für die „Kriegswäscherei“. Die Präsidentin derselben, Frau Bundesrat Müller, welcher das Geld übermittelt wurde, bat, auch den freundlichen Gebern den herzlichsten Dank für die liebevolle Gabe aussprechen zu wollen.

Deutschland. An einem kleinen Feste an der Ruhr, das ein Kaufmann den Verwundeten des Kriegslazarets gab, war einer, der in dem furchtbaren Granatfeuer von Arras die Sprache verloren hatte. Er war bei der Feier besonders fröhlich gewesen und legte auch im Lazarett eine ganz besondere Heiterkeit an den Tag. Plötzlich brach er, von einem Nervenschock

befallen, zusammen. Die Kameraden bemühten sich um ihn und als der Kranke erwachte, rief er freudig: „Herr Gott, ich kann ja wieder sprechen!“

— Im Deutschen Reiche leben zur Zeit 63 pensionierte Taubstummenlehrer.

Rußland. Nach Mitteilung eines russischen Blattes ist das Taubstummeninstitut in Warschau, welche Stadt mittlerweile erobert wurde, durch ein deutsches Luftbombardement beschädigt worden.

Brasilien. In Rio de Janeiro ist eine neue Taubstummen-Zeitung gegründet worden. Sie heißt „Hephata“ und hat als Chef-Redaktor einen hörenden Taubstummen-Lehrer, und zwei Hilfsredakteure, die taubstumm sind.

Aus Taubstummenanstalten

Bettingen. (Aus dem neuesten Jahresberichte des Vorstehers:)

„Kampf! Mit diesem Lösungswort, das die mächtigsten Völker Europas aufschreckte und zu den Waffen rief, dürfen auch wir, so seltsam es erscheinen mag, unsere stille Berufstätigkeit überschreiben. Wenn auch das Ziel, das sich die streitenden Völker gesetzt haben, grundverschieden ist von dem Erfolg, den wir uns von unserer Arbeit versprechen, so erlaubt uns doch die Art und Weise, wie dieser moderne Krieg geführt wird, Vergleiche zu ziehen mit unserer Schularbeit. Sie gleicht auch einem langwierigen Festungskrieg, wo der Gesamterfolg sich zusammensetzt aus lauter kleinen Teilerfolgen.“

Jedes Kind, das, oft genug an der Grenze der Bildungsfähigkeit stehend, der Anstalt übergeben wird, stellt sich uns mit seinen Gebrechen, Mängeln und Unarten als eine Festung dar, umgeben mit scheinbar unüberbrückbaren Gräben und undurchdringlichen Hindernissen. Die Kunst, wie wir im Artikulationsunterricht den Anfängern die Sprache beibringen, beruht einestheils darauf, daß wir versuchen, so gut als möglich die Natur nachzuahmen. Wir erspähen underspähnen alle die kleinen komischen Bewegungen, die das hörende Kind in der Wiege spielend mit seinen Sprachorganen treibt, und suchen sie unsern Kleinen beizubringen. Wer unsern ersten Artikulationsübungen beivohnt, der glaubt sich denn auch weit eher in einer Kinderkrippe zu befinden als in einer Schule, so einfüllig